

Neuropsychiatrische Untersuchungen bei Patienten mit Ischämischen Herzkrankheiten

Agnieszka Stetkiewicz-Lewandowicz, Alina Borkowska

Zusammenfassung

Ziel. Die Ischämische Herzkrankheit (IHK) ist eine der häufigsten Todesursachen und Beeinträchtigung der Menschen in Polen und auf der ganzen Welt. Sie kann das Risiko der kognitiven Dysfunktionen erhöhen, und gleichzeitig, wie die Forschungen nachweisen, kann das schlechtere Ergebnis der neuropsychologischen Tests die koronaren Episode voraussehen. Das Ziel der Arbeit war zu schätzen, ob/und in welchem Grade bei den Patienten mit der IHK die Störungen im Arbeitsgedächtnis, in den kognitiven Funktionen und auch im verbalen Lernen erscheinen.

Methoden. Es wurden der Wisconsin Card Sorting Test (WCST) und der Rey Auditory Verbal Learning Test (RAVLT) angewendet.

Ergebnisse. Die Gruppe der Patienten mit IHK charakterisierte eine schlechtere Ausführung des WCST – Tests als die Kontrollgruppe ($p < 0,01$). Die untersuchte Gruppe erzielte auch schlechtere Ergebnisse in dem RAVLT Test von Rey. Die erzielten Ergebnisse beweisen, dass die Untersuchten mit IHK signifikante Störungen der kognitiven Funktionen aufweisen, solcher wie Arbeitsgedächtnis und exekutive Funktionen, die mit der Aktivität im präfrontalen Cortex und Hippocampus verbunden sind, und auch Dysfunktionen im Gedächtnis, die in der Kontrollgruppe nicht erscheinen.

Schlussfolgerungen. Die Störungen der exekutiven Funktionen und des Arbeitsgedächtnisses sind besonders gefährlich in der Gruppe der Kranken mit IHK, weil sie Probleme mit dem Verstehen, Merken und Hervorrufen von Informationen verursachen, und sie können für die Nichteinhaltung der ärztlichen Anordnungen und das Risiko der wiederholten koronaren Episode verantwortlich sein. Weil die Folgen der kognitiven Störungen ernsthaft sein können, scheint es notwendig zu sein, die Untersuchungen an den kognitiven Funktionen bei den Patienten mit IHK durchzuführen und auch die entsprechenden Rehabilitationsprogramme einzusetzen.

Schlüsselwörter: Ischämische Herzkrankheit, neuropsychologische Dysfunktionen, Störungen des Arbeitsgedächtnisses

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII numer 1

strony 17–30

Bewertung vom Knochenstoffwechsel bei den alkoholabhängigen Frauen mit Anwendung der Marker des Knochenumsatzes – Osteocalcin und CTx

Beata Augustyńska, Aleksander Araszkiwicz, Alina Woźniak, Grażyna Odrowąż-Sypniewska, Marzena Gruszka, Sławomir Manysiak, Monika Wilkość, Wojciech Kosmowski

Zusammenfassung

Ziel. Beurteilung des Stoffwechsels im Knochengewebe bei alkoholabhängigen Frauen und der Einfluss der Dysfunktion der Leber auf die Knochenbildung und Knochenresorption.

Methode. Es wurden 50 alkoholabhängige Frauen untersucht. Es wurden die biochemischen Marker des Knochenstoffwechsels markiert – CTx und Osteocalcin, und die Aktivität von AST und ALT, die Konzentration der Bilirubin und Sexualhormone gemessen. Die Patientinnen wurden in zwei Gruppen geteilt: eine mit den den Referenzwert überschreitenden Aktivitäten von AST, ALT und der Bilirubin – Konzentration und die andere mit der Referenzwert der Parameter.

Ergebnisse. Bei den Frauen mit der Dysfunktion der Leber wurden eine gesunkene Konzentration von CTx und Osteocalcin und signifikant höhere Konzentration von FSH2, FSH3 und LH3 nachgewiesen. Man merkte auch eine niedrigere Grenzkonzentration von ES2 im Vergleich mit den Frauen mit der richtigen Leberfunktion. Bei den Frauen mit der Dysfunktion der Leber wurde der Mangel an Korrelation zwischen CTx und Osteocalcin bewiesen.

Schlussfolgerungen. In der Gruppe der Frauen mit der Leber – Dysfunktion wurde die Störung des Gleichgewichts der Prozesse der Knochenbildung und Knochenresorption nachgewiesen. Die beobachtete in der eigenen Arbeit Abhängigkeit zwischen der Konzentration der Sexualhormone und der Störung der Leber widerspiegelt sich in dem Stoffwechsel des Knochengewebes. Der Ausdruck dessen ist die signifikant gesunkene Konzentration von CTx und Osteocalcin bei Frauen mit der Dysfunktion der Leber gegenüber der bei den Frauen mit richtigen Leberfunktionen.

Schlüsselwörter: Alkoholabhängigkeit, Alkoholkrankheit der Leber, Stoffwechsel des Knochengewebes, Sexualhormone, weibliches Geschlecht

Auflistung von Abkürzungen:

AST – Aspartat – Aminotransferase

ALT – Alanin – Aminotransferase

BIL – Bilirubin

 β -CTx – β -CrossLapES – Estradiol (1,3,5(10)-Estratrien-3,17 β -diol)

FSH – Follikelstimulierendes Hormon

LH – luteinisierendes Hormon

PROG – Progesteron

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII, numer 1

strony 31–40

Level der Angst als Zustand und Eigenschaft und Depressionslevel im Frühwochenbett – Leitmeldung

Ewa Mojs, Marta Czarnecka-Iwańczuk, Maria Danuta Glowacka

Zusammenfassung

Einleitung. Die Geburt des Kindes ist sowohl ein frohes als auch ein stressauslösendes Ereignis. Dieses stressige Lebensereignis löst unterschiedliche Emotionen aus, die mit unterschiedlicher Intensität bei den Müttern auftreten, wie Postpartale Stimmungsschwankungen. Die Postpartalen Stimmungsschwankungen werden sehr häufig in vielen Studien besprochen, und manche Autoren zeigen auf die Unterscheidung zwischen der Depression und Angst nach der Geburt.

Ziel. Das Ziel der vorliegenden Arbeit war den Level der Angst und Depression unter den Frauen im Krankenhaus nach der Geburt zu schätzen. Außerdem wollte man herausfinden, ob es Faktoren gibt, hauptsächlich psychologische Faktoren, die den Level von Angst und Depression beeinflussen können.

Material. Die Studie wurde anhand einer Probe von 46 Frauen während des Aufenthalts im Krankenhaus 2010 nach der Geburt durchgeführt - Klinisches Krankenhaus für Gynäkologie und Geburtshilfe der Medizinuniversität in Posen. Folgende Instrumente wurden eingesetzt: standardisierte Fragebögen zur Messung solcher Variablen wie: Angst (STAI), Depression (BDI), Selbsthilfe im Stress (CISS) und Temperament (PTS). Zur Messung der zusätzlichen Variablen wurde die eigene Umfrage eingesetzt.

Ergebnisse. Die statistische Analyse legte die Häufigkeit und Intensität der Angst (als Zustand und Eigenschaft) und der Depression fest und entdeckte die Abhängigkeiten zwischen den genannten Variablen und solchen Faktoren wie der Typ der Geburt, Selbsthilfe im Stress und Temperament.

Schlussfolgerungen. Die Frauen, die höhere Ergebnisse in der Skala der Angst als Eigenschaft erzielten, erlebten häufiger einen Kaiserschnitt als natürliche Geburt. Die auf die Emotionen konzentrierte Art der Selbsthilfe im Stress hatte einen Einfluss auf höhere Ergebnisse im Hinblick auf die depressiven Symptome. Je höher die Kraft der Hemmungsprozesse (im Fragebogen Temperament), desto schlechter die Ergebnisse in der BDI - und STAI – Skala – Angst als Eigenschaft. Außerdem korrelierte Angst sowohl als Zustand und als auch als Eigenschaft mit der Depression. Je höher der Level der Angst als Zustand und als Eigenschaft, desto höhere Ergebnisse in der BDI – Skala.

Schlüsselwörter: Wochenbett, Depression, Angst

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII, numer 1

strony 41–52

Real-Selbst und Ideal-Selbst bei schwangeren Frauen und Wöchnerinnen mit Symptomen der perinatalen Depression

Magdalena Zofia Podolska, Mikołaj Majkiewicz, Mariola Bidzan, Urszula Kozłowska, Jerzy Smutek, Jacek Podolski

Zusammenfassung

Ziel. Das Ziel der Arbeit war das Real-Selbst und das Ideal-Selbst bei schwangeren Frauen und Wöchnerinnen mit Symptomen der perinatalen Depression zu bewerten. Die Bewertung bezieht sich auf die Weise der Selbst - Beschreibung und des Selbst-Ausdruckes im Bereich der psychischen Bedürfnisse und der thematischen Skalen.

Methoden. An die Studie wurden 134 Frauen zwischen der 32. und 40. Schwangerschaftswoche und 105 Wöchnerinnen (vom 2. bis zum 5. Tag nach der Geburt) eingeschlossen. Als Screening – Test für die Symptome der perinatalen Depression wurde der EPDS – Fragebogen eingesetzt. Die Persönlichkeitsprofile wurden mit dem ACL – Test gemessen.

Ergebnisse. Die schwangeren Frauen und die Wöchnerinnen, bei denen die Depressionssymptome erschienen, unterschieden sich im Hinblick auf die Selbsteinschätzung mancher realen psychischen Bedürfnisse. Die Untersuchten unterschieden sich dagegen im Hinblick auf das ideale (erwartete) Selbst-Bild. Die beobachteten Unterschiede zwischen den Schwangeren und Wöchnerinnen waren inhaltlich kohärent mit den unterschiedlichen Rollen, die sie in der Schwangerschaft und im Wochenbett erfüllten. Die Frauen, die in der Schwangerschaft eher passiv und wartend erschienen, wurden im Wochenbett aktiver. Die in der perinatalen Zeit beobachtete positive Veränderung des realen Selbst-Bildes im Zusammenhang mit der Rolle der Mutter, trat trotz den depressiven Symptomen auf.

Schlussfolgerungen. Die zahlreichen und signifikanten beobachteten Unterschiede zwischen dem Ideal- und Real-Selbst bei den Schwangeren und Wöchnerinnen mit den perinatalen depressiven Störungen weisen auf das Fehlen bei diesen Patientinnen von Selbstakzeptanz hin. Sie bedürfen einer individualisierten psychologischen Intervention.

Schlüsselwörter: Depression, perinatale Pflege, Persönlichkeit

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII, numer 1

strony 53–64

Psychologisches Geschlecht der Personen mit klinischer Depression. Einleitende Meldungen

Malwina Szpitalak, Katarzyna Prochwicz

Zusammenfassung

Ziel. Soziale und psychologische Theorien für Ursachen der Stimmungsschwankungen zeigen, dass bei den Frauen nicht nur biologische Faktoren sondern auch die Faktoren, die mit der kulturbedingten Rolle der Frau verbunden sind, eine signifikante Rolle bei der Entstehung der Depression spielen. Wenn man die Zusammenhänge zwischen dem Geschlecht und der Depression analysiert, bedeutet es, dass wir auch nicht nur das biologische sondern auch das psychologische Geschlecht der Personen mit den diagnostizierten Stimmungsschwankungen berücksichtigen, wobei die größte Anfälligkeit für die Depression die Frauen charakterisieren soll, die sexuell bestimmt sind, also die sich mit den Standards und Anforderungen der sozialen Rolle der Frau identifizieren.

Methode. Zur Bestimmung des Zusammenhanges des psychologischen Geschlechts mit den Stimmungsschwankungen wurde die Geschlechts – Schema - Theorie von Bem eingesetzt. Es wurde vermutet, dass nach dem psychologischen Geschlecht die Patientinnen vom weiblichen Typ mehrere Depressionssymptome haben als die Patienten vom androgynen, nicht differenten oder männlichen Typ. An die Studie wurden 61 Patienten mit der Diagnose der depressiven Episode oder der wiederkehrenden affektiven Störung eingeschlossen. Alle Personen füllten das Inventar zur Erfassung des Psychologischen Geschlechts und Beck – Depression - Inventar aus.

Ergebnisse. Die Untersuchungen bestätigen den Zusammenhang zwischen dem psychischen Geschlecht und der Intensität der Depression bei den Personen mit den diagnostizierten Stimmungsschwankungen. Ein solcher Zusammenhang wurde im Bezug auf das biologische Geschlecht nicht nachgewiesen. Die größte Intensität der Depression charakterisierte die Patienten mit dem nicht differenten Typ des psychologischen Geschlechts und den Patienten vom weiblichen Typ. Dagegen waren der androgyne und der männliche Typ mit einer geringeren Intensität der depressiven Symptome verbunden.

Schlussfolgerungen. Das psychologische Geschlecht kann eine signifikante Rolle bei der Gestaltung der Anfälligkeit für die Depression spielen.

Schlüsselwörter: Depression, psychologisches Geschlecht

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII, numer 1

strony 65–74

Diagnostische Bildgebung der Lüge

Piotr Lass, Jarosław Sławek, Emilia Sitek, Edyta Szurowska, Agnieszka Zimmermann

Zusammenfassung

Die Anwendung der bildgebenden Diagnostik datiert man in der Neuropsychologie mindestens seit zwei Jahrzehnten. Jetzt wird für die wichtigste Methode die funktionelle Magnetresonanz - Imaging (fMRI) gehalten. Die Untersuchungen an der Hirnaktivität beim Lügen werden seit 2001 durchgeführt. Bei der Person, die lügt, werden vor allem präfrontaler Cortex, Praecuneus, Gyrus cinguli und andere Teile des limbischen Systems aktiviert. Die Erscheinung dieser zusätzlichen Aktivität tritt bei der wahrheitsgemäßen Aussage nicht ein. Es wurde vorgeschlagen, die fMRI in forensischen Verfahren und bei manchen Dienstleistungen einzusetzen, zB. Bei der Untersuchung der Vertrauenswürdigkeit der Mitarbeiter im Hinblick auf das Versagen der traditionellen polygraphischen Untersuchung mit Lügendetektor. Das fMRI – Verfahren bei dem Erkennen wahrer oder nicht wahrer Aussagen wird in den USA von mindestens zwei kommerziellen Firmen durchgeführt. Diese Anwendungen wurden zum Gegenstand einer heftigen Diskussion der praktizierenden Ärzte, Rechtswissenschaftler und Ethiker. Es gibt zahlreiche Gegenstimmen. Sie weisen auf den Mangel der allgemeinen Anerkennung dieses Verfahrens und seiner Standardisierung hin, also Nichterfüllen der Kriterien des forensischen Beweismaterials. Jedoch scheint es höchstwahrscheinlich zu sein, dass bei der Entwicklung des fMRI – Verfahrens und bei der Unzuverlässigkeit der polygraphischen Untersuchung in der Zukunft die fMRI im rechtlichen Verfahren anerkannt wird.

Schlüsselwörter: funktionelle Magnetresonanz – Imaging, Kernmagnetresonanz, Lüge

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII, numer 1
strony 75–87

**TMS in der Therapie der Depression – Problem der Lokalisierung,
also ein paar Worte zur Anatomie der depressiven Störungen**

Tomasz Zyss

Zusammenfassung

Seit 1992 werden die Studien an der transkraniellen Magnetstimulation im Hinblick auf ihren antidepressiven Effekt geführt. Die klinische Studien weisen hin, dass die aktive Stimulation signifikant wirksamer als Placebo ist, der antidepressive Effekt selbst ist jedoch schwach. Außer den technischen Stimulationsparametern scheint der Hauptfaktor, der die Wirksamkeit der TMS in der Therapie der Depression beeinflusst, die Lokalisierung des entsprechenden Hirngebietes zu sein. Das am häufigsten gewählte Ziel der TMS ist der linke dorsolaterale präfrontale Stirnbereich.

Der ist einer von den vielen, in denen bei den Patienten mit der Depression die metabolische Dysfunktion erscheinen kann. Die „willkürliche“ Stimulation dieses Gebiets ist wohl die Hauptursache der schlechten Ergebnisse der bisherigen klinischen Studien. Der Autor beschreibt einen Vorschlag zur Verbesserung der Wirksamkeit von TMS in der Depression. Der Hauptbestandteil des Algorithmus ist die Bestimmung des Gebiets der metabolischen Dysfunktion – mit Hilfe von dem Verfahren der funktionellen Bildgebung. Der Bedarf an Anwendung der zusätzlichen Techniken macht die TMS zu einem komplizierten im Gebrauch, wenig freundlichen und teuren Verfahren.

Schlüsselwörter: transkranielle Magnetstimulation, Depression, Stimulationsgebiet, funktionelle Anatomie

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII, numer 1

strony 89–102

Zusammenhänge zwischen der Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) und Adipositas. Systematische Literaturübersicht

Ewa Racicka, Tomasz Wolańczyk

Zusammenfassung

Die Studien, die in den letzten Jahren durchgeführt wurden, lassen uns vermuten, dass es eine Abhängigkeit zwischen dem Syndrom der Hyperaktivität und Adipositas gibt. Zur Erforschung des Problems einer möglichen Abhängigkeit wurde die systematische Literaturübersicht durchgeführt, wobei die kasuistischen Studien, nicht-empirische Forschungen und Forschungen, in denen formell die ADHS nicht diagnostiziert wurde, nicht berücksichtigt wurden.

Die bisherigen Studien deuten darauf, dass bei den adipositen Patienten, die sich in die Adipositasambulanzen zur Behandlung melden, die ADHS häufiger auftritt als man vermuten könnte. Um so mehr weisen alle durchgeführten Untersuchungen nach, dass die Patienten mit ADHS ein größeres Körpergewicht haben im Vergleich zu dem vermuteten. Die Angaben zur Adipositas unter den Patienten mit ADHS sind immer noch nicht ausreichend. Die Hypothesen zu den der möglichen Korrelation zugrunde liegenden Mechanismen zwischen der ADHS und Adipositas geben ein, dass ADHS zur Adipositas durch impulsives Essen und/oder desorganisierte Essgewohnheiten, Impulsivität der BED beitragen kann. Das trägt zur Manifestation der ADHS – Symptome bei den adipositen Patienten bei oder liegt die Ursache für ADHS und Adipositas in der gemeinsamen biologischen Dysfunktion, dh. Defizit im System der Belohnung.

Die prospektiven Studien, an denen es immer mangelt, können zum besseren Kennenlernen des Zusammenhanges zwischen ADHS und Adipositas beitragen, wenn man auch die psychopathologische Mechanismen in Betracht zieht, die sie verbinden. Man kann auch eine bessere Therapie finden und was als Folge betrachtet werden kann, die die Lebensqualität der Patienten mit ADHS und Adipositas verbessert.

Schlüsselwörter: ADHS, Übergewicht, Adipositas

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII, numer 1

strony 103–115

Neurochemie der Impulsivität und Aggression

Jerzy Vetulani

Zusammenfassung

Die Aggression ist die häufigste soziale Reaktion unter den Menschen und Tieren, die eine wichtige Rolle im Kampf ums Dasein erfüllt. Die sich mit der Entwicklung der Zivilisation verändernden sozialen Bedingungen machen manche Formen der Aggression zu schädlichen Formen, aber die neurobiologischen Mechanismen ihrer Expression veränderten sich grundsätzlich in den letzten Etappen der menschlichen Evolution nicht. Zwei unterschiedliche Arten der Aggression – emotionale, die hauptsächlich zur Einschüchterung des Gegners führt und rationale, kühle, die zum Erreichen eines Ziels auf die wirksamste Weise dient, haben differente anatomische und neurobiologische Grundlagen und hemmen sich gegenseitig. Die Aggression wird durch viele Neurotransmitter – Systeme und Hormone moduliert. Eine Schlüsselrolle scheinen hier Testosteron, Hormon, das für dominantes Verhalten verantwortlich ist, und Serotonin zu spielen, dessen Mangel die Intensität der Impulsivität verursacht.

Schlüsselwörter: Aggression, Testosteron, Serotonin, Impulsivität

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII, numer 1

strony 117–126

**Anwendung von Naltrexon in der Therapie der Alkoholabhängigkeiten:
pharmakologische Aspekte**

Przemysław Bieńkowski

Zusammenfassung

Die Forschungen der letzten Jahrzehnte weisen ziemlich eindeutig nach, dass die optimale Einstellung zur Behandlung der Alkoholabhängigkeit eine kombinierte Therapie ist, die die Psychotherapie und Pharmakotherapie berücksichtigt. Sowohl die Psychotherapie als auch die Pharmakotherapie sollten individuell, mit der Berücksichtigung der Bedürfnisse und Charakteristik des einzelnen Patienten angepasst werden. Das Ziel des Artikels ist die Darstellung der pharmakologischen Charakteristik von Naltrexon und der Möglichkeiten der Anwendung des Medikaments in der Therapie der Alkoholabhängigkeiten.

Schlüsselwörter: Opioidpeptide, Naltrexon, Opioid-Antagonisten, Alkoholabhängigkeit

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII, numer 1

strony 127–134

Abhängigkeit von Phenelsin – Fallbeschreibung

Anna Z. Antosik-Wójcińska, Dorota Bzinkowska, Magdalena Chojnacka, Łukasz Świącicki, Jarosław Torbiński

Zusammenfassung

Die Anwendung der nichtselektiven Monoaminoxidase – Inhibitoren (MAOI) kann mit dem Risiko der Abhängigkeit verbunden sein, was die bisher veröffentlichten kasuistischen Studien bestätigen. Der Missbrauch von Antidepressiva in der Gruppe der Patienten mit den affektiven Störungen und mit der Angststörung ist zwar eine nicht häufige Erscheinung, jedoch aber im Hinblick auf die Tatsache, dass man in der klinischen Praxis auf sie stoßen kann, beschreiben wir einen Fall des 30-jährigen Patienten, bei dem nach der Anwendung von Phenelsin das Syndrom der Abhängigkeit nachgewiesen wurde. Die zur Zeit geltende ICD-10 Klassifizierung bietet keine Möglichkeit der Unterscheidung der Diagnose der Abhängigkeit von Antidepressiva. Sie erlaubt, die Kategorie F 55.0 anzuwenden, schädlicher Gebrauch von nichtabhängigkeitserzeugenden Substanzen. In der zugänglichen Literatur wird die Gruppe der nicht selektiven MAOI als Substanz von möglichem abhängigkeitserzeugendem Potential genannt, insbesondere Tranylcypromin. Der Mechanismus der Abhängigkeit von den nicht selektiven MAOI kann als Folge der Ähnlichkeit in ihrem chemischen Bau mit Amphetamin betrachtet werden (sowohl Amphetamin als auch MAOI sind Derivate von Phenyletyloamin), obwohl ihr Wirkungsmechanismus anders ist. In der Studie wurde darauf aufmerksam gemacht, dass es eine Gruppe der Kranken gibt, bei denen die Anwendung von MAOI mit einem höheren Risiko des schädlichen Gebrauchs dieser Substanzen verbunden ist. Die Arbeit enthält die Charakteristik dieser Gruppe der Patienten.

Schlüsselwörter: MAOI, Phenelsin, Abhängigkeit

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII, numer 1

strony 135–146

Suizide unter Kranken mit psychischen Störungen – Fallbeschreibungen

Julia Sawicka, Agata Szulc, Hanna Bachórzewska-Gajewska

Zusammenfassung

Suizide sind weltweit ein großes Problem der öffentlichen Gesundheit, sie sind die wichtigste Todesursache unter den Kranken mit psychischen Störungen. In vielen europäischen Ländern wurden Nationalprogramme und Strategien der Suizid – Vorbeugung bearbeitet. Der Fortschritt der Zivilisation, die Veränderungen im politischen und wirtschaftlichen Leben, ein zu rasches Lebenstempo beeinflussen negativ den Menschen und machen autodesstruktives Verhalten frei. Ziel. Das Ziel der Studie war die Analyse der psychischen Störungen, die mit einem Suizid aufgrund der medizinischen Dokumentation dem Leben ein Ende setzten.

Material und Methoden. Es wurden die Beschreibungen der psychischen Störungen dargestellt, die an einen Tod durch Suizid starben und es wurde der Code der Selbstbeschädigungen nach der ICD-10 Klassifizierung bei den stichweise gewählten Patienten genannt.

1. der 68-jährige Patient mit der diagnostizierten Schizophrenie – vorsätzliche Selbstbeschädigung durch Erhängen X 70

2. eine 46-jährige Patientin mit den diagnostizierten schizoaffektiven Störungen – vorsätzliche Selbstvergiftung durch Exposition gegenüber Medikamente X 61

3. eine 51-jährige Patientin mit den diagnostizierten bipolaren affektiven Störungen – vorsätzliche Selbstbeschädigung durch Sichwerfen oder Sichlegen vor einen sich bewegenden Zug Schlussfolgerungen. Die Gefährdung mit einem Suizid in den psychischen Störungen bedarf der Anwendung des Verfahrens in der suizidalen Krise. Jedenfalls soll man die Suizidgefährdung einstufen.

Schlüsselwörter: Suizid, Patient, psychische Störung

Psychiatria Polska

2013, tom XLVII, numer 1

strony 147–158

Schwerer Weg zur Diagnose der Lewy – Körper – Demenz. Fallbeschreibung

Marlena Sokół-Szawłowska, Anna Poleszczyk

Zusammenfassung

Ziel. Das Ziel der Arbeit war die Vorstellung der Patientin, bei der neurologische, depressive und psychotische Symptome erschienen, die wahrscheinlich mit der sich entwickelnden Lewy – Körper – Demenz verbunden waren.

Methode. Systematische Analyse der klinischen Symptome aufgrund des klinischen Befundes und der medizinischen Dokumentation.

Ergebnisse. Bei der besprochenen Patientin wurden bei dem ersten Krankenhausaufenthalt akute und vorübergehende psychotische Störungen diagnostiziert (F23). Nach der Entlassung aus dem Krankenhaus kam es zur schnellen Rezidive der Symptome. Nach zwei darauffolgenden Krankenhausaufenthalten ergab sich die Diagnose der schweren Depressionsepisode mit den psychotischen Symptomen. Während des vierten Krankenhausaufenthaltes wurden organische wahnhafte (schizophreniforme) Störungen diagnostiziert (F06.2). Eine ausführliche Analyse des klinischen Bildes und der bei der Kranken auftretenden Störungen brachten nach 6 Jahren die Diagnose: Demenz bei andersort klassifizierten Krankheitsbildern, Lewy – Körper – Demenz (F02.8). Seit dieser Zeit wurde zur Behandlung Rivastigmin eingeleitet, die eine signifikante Verbesserung des psychischen Befindens verursachte. Ca. 10 Monate nach der Entlassung aus dem Krankenhaus hält die nicht volle Remission der Symptome an. Der Level der Funktionsfähigkeit ist dem aus der prämorbidem Zeit ähnlich.

Schlussfolgerungen. Der geschilderte Fall zeigt, dass die Symptomatologie der Lewy – Körper – Demenz ein schweres Problem in der alltäglichen psychiatrischen Praxis bildet. Die Differenzdiagnostik der psychopathologischen und neurologischen Symptome in Verbindung mit der Variabilität des klinischen Bildes kann die wirksame Behandlung verlängern.

Schlüsselwörter: Demenz, Lewy – Körper, medikamenteninduzierte Parkinson – Krankheit